Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 14. Laasphe, Samstag den 17. November 1894. 19. Jahrgang.

Die Vorgeschichte des Kanzlerwechsels.

W Laasphe, 15. November 1894.

Es ist viel hin- und hergerathen worden, welche Gründe wohl den Kaiser zu der plötzlichen Verabschiedung des Reichskanzlers von Caprivi veranlaßt haben möchten, zu einem Schritte, der in Anbetracht der überaus großen innerpolitischen Verworrenheit und des ungünstigen Eindruckes, den ein Kanzlerwechsel im In- und Ausland hervorrufen mußte, unbedingt nicht ein kleiner und leichter genannt werden kann. Von allen diesbez. umlaufenden Gerüchten und Behauptungen fand die eine Variante, nach welcher es den östlichen Agrariern gelungen sei, den Vater der Handelsverträge bei Sr. Majestät in Mißkredit zu bringen und zu stürzen, den meisten Glauben. Diese Erklärung des Kanzlerwechsels war geeignet, die Unruhe, welche die abermalige Verabschiedung eines deutschen Reichskanzlers erzeugen mußte, geradezu in ein allgemeines Mißtrauen gegen die ferneren Maßnahmen der Regierung des gegenwärtigen Kaisers überhaupt zu verwandeln. Freunde wie Gegner der bisherigen Handelspolitik, Anhänger aller Parteien sagten sich, daß man an einer Stetigkeit der Regierungsrichtung für die Zukunft überhaupt stark zweifeln müsse, wenn das Staatsoberhaupt derart Einflüsterungen zugänglich, eines solchen Meinungsumschlags fähig sei, und der höchste Beamte des Reiches, ein Mann der allgemein anerkannt höchsten Pflichterfüllung, der sich bisher des größten Vertrauens seines kaiserlichen Herrn erfreute, kurzer Hand wie ein verbrauchtes Werkzeug bei Seite gelegt werden könnte.

Die neuerdings bekannt gewordenen Thatsachen beweisen, daß v. Caprivi nicht agrarischen Feindseligkeiten und einem kaiserlichen Stimmungswechsel zum Opfer gefallen ist.

Das Ministerium arbeitete seit einiger Zeit an einem Entwurfe zur gesetzlichen Unterdrückung der sozialistischen Umsturzbestrebungen. Die beiden Gegner, Ministerpräsident v. Eulenburg und Reichskanzler v. Caprivi, vertraten hier von vornherein entgegengesetzte Meinungen. Während der Reichskanzler, ob aus persönlicher Ueberzeugung oder weil er nicht hoffte, einen anderen Entwurf im Reichstage durchzubringen, für eine mildere Praxis war, wünschte v. Eulenburg strenge und energische Maßregeln gesetzlich eingeführt zu sehen. Das Ministerium neigte angesichts der gegebenen Situation den Caprivi'schen Ideen zu, ebenso hielt der Kaiser die Fassung der, dem Reichstage vorzulegenden Paragraphen im Sinne des Kanzlers, für die augenblicklich zweckmäßigste. Dementsprechend wurde also der Wortlaut des Entwurfes festgestellt und die Eulenburg'schen Vorschläge abgelehnt.

Kurz vor seiner Abreise nach Liebenberg gewährte der Kaiser dem Kanzler eine Unterredung, in welcher er ihn seines persönlichen Vertrauens versicherte, ihm aber auch zu verstehen gab, daß er nicht grundsätzlich sich zu Caprivi's Anschauungen über Bekämpfung des Umsturzes bekenne, vielmehr im Wesentlichen die Auffassung des Ministerpräsidenten theile. Gleichzeitig wünschte er die Mittheilung dieser seiner gesammten Erklärung an v. Eulenburg. Der Reichskanzler muß das falsch verstanden und die Gelegenheit für passend gehalten haben, um seinen unbequemen politischen und amtlichen Gegner aus dem Sattel zu heben. Er äußerte sich gegen v. Eulenburg in dem Sinne, daß der Kaiser die Kanzler'schen Pläne billige und erwarte, daß der Ministerpräsident sich zu diesen bekehre. Das bewog den Grafen Eulenburg, sofort sein Entlassungsgesuch einzureichen. Der Kaiser entbot diesen darauf telegraphisch nach Liebenberg, um die Gründe zu hören, die zur Einreichung des Gesuches geführt hatten. Mit Erstaunen und lebhaftem Unwillen erfuhr er, was Graf v. Caprivi aus der Unterredung vom Dienstag mitgetheilt hatte. Auf der Rückfahrt las der Kaiser einen von dem Reichskanzler inspizirten Artikel der „Köln. Ztg.", der dem Ministerpräsidenten den Rest geben sollte und dessen ferneres Verbleiben im Amte als Unmöglichkeit bezeichnete. Diese Zeitungsnachricht war nicht geeignet, den Unwillen des Kaisers zu schwächen. Die Eingabe eines Entlassungsgesuches wurde dem Reichskanzler sofort nahe gelegt und v. Caprivi fiel so in die Grube, die er einem anderen gegraben hatte.

Es hat also keineswegs ein kaiserlicher Meinungswechsel die Kanzlerkrisis heraufbeschworen, im Gegentheil hat der Kaiser trotz anderer Auffassung verschiedener politischer Fragen, z. B. der Polenfrage, der Verbindung der höchsten Aemter, vor den geschilderten Vorgängen stets auf der Seite seines Kanzlers gestanden. A. C.

Tagesgeschichtliches.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Nov. Der Kaiser hat, wie der Präsident der Generalsynode gestern Abend in der Sitzung derselben mittheilte, an den Vorstand der Generalsynode ein Telegramm gerichtet, in welchem er seiner Freude und seinem Dank Ausdruck gibt über die Annahme der neuen Agende und in welchem er die Hoffnung ausspricht, die Gemeinden würden durch Aneignung der Agende zur Festigkeit des evangelischen Glaubens beitragen. Der Kaiser und die Kaiserin sollen sich, wie der Präsident weiter mittheilte, beim gestrigen Empfang eines Theiles der Mitglieder der Generalsynode in gleichem Sinne geäußert haben.

— Der Oberlandesgerichts-Präsident Schönstedt ist zum Justizminister ernannt worden.

— Das Staatsministerium trat Dienstag Nachmittag 2 Uhr unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Staatsministers von Bötticher zu einer Sitzung zusammen.

— Die Eröffnung des Reichstages wird nach der ‚Nat.-Lib. Korr.' mit der Thronrede des Kaisers im Rittersaal des Schlosses erfolgen. Sodann erfolgt die Schlußsteinlegung und die Einweihung des neuen Hauses. Nachmittags findet eine formelle Sitzung im alten Hause mit Namensaufruf, abends ein Bankett der Reichsbehörden und Abgeordneten und am nächsten Tage die erste ordentliche Sitzung mit der Präsidentenwahl statt. Es bestätigt sich, daß zunächst nur die Umsturzvorlage eingebracht wird.

— Der „Kreuzzeitung" zufolge wird dem Reichstag keine besondere Militär-Vorlage zugehen, sondern nur kleinere Forderungen innerhalb des Etats. Außer der Einführung des Meldereitercorps soll die Zahl der Besucher der Kriegs-Akademie von 300 auf 400 erhöht werden, womit eine Vermehrung des Lehrer-Personals nöthig werden würde. Ferner soll die Fußartillerie umgeformt werden, indem zwei Fußartillerie-Inspektionen mit Divisions-Kommandeur-Kompetenzen eingeschoben und dafür die sechs Fußartillerie-Brigaden auf vier zusammengeschmolzen werden. Zur Verwendung schwerer Artillerie für den Feldgebrauch sollen zwei Besatzungs-Abtheilungen in der Stärke von 1 Offizier, 6 Unteroffizieren, 42 Gemeinen mit 12 Reit- und 44 schweren Zug-Pferden eingerichtet und dem 1. und 17. Train-Bataillon überwiesen werden. Als Umzugsgelder für verabschiedete Offiziere werden 80,000 Mark verlangt.

— Die Minister des Innern, der Finanzen, für Handel und Gewerbe und der öffentlichen Arbeiten haben durch gemeinsamen Erlaß vom 19. September zur Ausführung des Reichsgesetzes gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen in Abänderung der bisherigen Bestimmungen angeordnet, daß die Verwendung von Sprengstoffen, welche den Vorschriften des vorbezeichneten Reichsgesetzes unterliegen, in Steinbrüchen, bei Bauten und bei ähnlichen Betrieben nur von solchen Personen vorgenommen werden darf, die ein auf ihren Namen lautendes Besitzzeugniß für diese Stoffe haben.

— Das Kriegsgericht zur Aburtheilung der in Magdeburg in Untersuchungshaft gehaltenen Oberfeuerwerker trat am 16. d. M. zusammen.

— In gut unterrichteten Kreisen gilt es, der „Post" zufolge, für wahrscheinlich, daß im Zusammenhang mit den jüngst im Landwirthschaftsministerium in Berlin abgehaltenen Sachverständigen-Konferenzen dem preußischen Landtage schon in der nächsten Session eine Vorlage betr. die Ausdehnung des Anerbenrechts auf die Rentengüter und Ansiedelungen gemacht werden dürfte.

— Eine Börsenreform-Vorlage dürfte nun doch dem Reichstage in der nächsten Session unterbreitet werden. Nachdem die zwischen Vertretern des Reichs und der Bundes-Regierungen eingeleiteten Besprechungen über die Vorschläge der Börsen-Enquetekommission zu Ende geführt sind, ist, dem Reichsanzeiger zufolge, die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs über die Reform des Börsen-

---

Entlarvt.

Erzählung von Emil Droonberg.

(Fortsetzung.)

Endlich schien er sich überzeugt zu haben, daß nichts zu besorgen, und kehrte wieder in das untere Stockwerk zurück, im Vorbeigehen noch leise den Riegel vor die Thür der Kammer schiebend.

„Der Bursche ist schlauer als ich dachte", sagte der Marquis zu Bender, der sich jetzt gleich ihm wieder erhob. „Wir wollen sehen, was es giebt, im Nothfall müssen wir die Thür aufbrechen, was zum Glück keine großen Schwierigkeiten verursachen wird, da sie vollständig morsch ist."

Mit diesen Worten schlich er zu der Thür und legte das Ohr an den Spalt derselben. Zu seinem Erstaunen nahm er wahr, daß sich der Fremde bereits in der Halle befand.

Wie war er hereingekommen, da doch sämmtliche Thüren verschlossen und verrammelt waren?

„Warum ist Franzesco nicht selbst gekommen, warum schickt er einen Fremden?" hörte er die Alte sprechen, deren kreischende Stimme selbst in der Dämpfung des Tones vernehmbar war.

„Was weiß ich," entgegnete jener kurz. „Wahrscheinlich will er erst seine Kameraden zusammensuchen, die sich in alle Winkel der Berge versteckt zu haben scheinen. So bat er mich, zu gehen und Euch zu sagen, daß er um zwei Uhr hier sein wird, er scheint sich für Eure Gäste sehr zu interessiren."

Ein höhnisches Auflachen begleitete diese letzten Worte.

„Wir werden bereit sein, sagt' es Franzesco, wenn Ihr ihn trefft!"

„A rivederci!" sagte die tiefe Stimme und der Marquis hörte ein Geräusch, wie das Oeffnen einer Thür.

Er fühlte, daß jetzt der Augenblick raschen und muthigen Handels gekommen sei. Mit einem kraftvollen Ruck sprengte er die verschlossene Thür und stürzte, die Andern zum Beistand rufend, hinunter in die Halle.

Der Anblick, welcher sich ihm hier bot, erklärte ihm sogleich, auf welche Weise der Bandit in das Innere des Thurmes gekommen war. Eine Fallthür gähnte geöffnet im Winkel des Raumes und zeigte eine Reihe von Stufen, die in die Tiefe führten. Der Wirth hielt die Thür und der Fremde hatte sich ihr eben genähert, um hinunter zu steigen. —

Es war eine schlanke, prächtige Gestalt im Costüm der italienischen Bergbewohner, die rothe, phrygische Mütze zur Seite auf dem glänzend schwarzen Haar.

Der Bandit war eben im Begriff, die Stufen zu betreten, als der Marquis in der Zelle erschien. Im Schreck ließ der Alte die schwere Fallthür seiner Hand entschlüpfen und donnernd schlug sie zu. Im nächsten Augenblick stand der Marquis auf ihr und rief den Ueberraschten zu:

„Ergebt Euch Schurken, Ihr seid gefangen!"

Ein unterdrückter Fluch entfuhr dem Munde des Banditen; im nächsten Moment sprang er gleich einem Tiger auf den Marquis zu.

Der Schuß desselben, der die Schulter des Angreifers verwundete, krachte, und die plötzlich erweckten Schläfer sprangen erschrocken empor, wirr durcheinander fragend, was geschehen. Aber schon war der Marquis zu Boden gerissen, das Knie des Banditen auf seiner Brust und der Dolch zum Todesstoß erhoben.

Ehe der Bandit ihn niederzucken konnte, hatte Bender sich auf ihn geworfen, und wälzte sich mit dem Wuthschäumenden auf dem Boden. Der Marquis war sofort aufgesprungen und eilte seinem Befreier zu Hilfe. Auch die Uebrigen sprangen herzu und bald befand sich jener so fest gebunden, daß er kein Glied zu rühren vermochte.

Den schurkischen Wirthsleuten geschah das gleiche; trotz ihres Jammerns und Wehrens wurden sie geknebelt in eine Ecke der Zelle geworfen.

„Jetzt sollst Du uns Rede und Antwort stehen!" wandte der Marquis sich an den gefangenen Banditen.

„Die Pest über Euch!" knirschte jener wuthschnaubend und verzweifelnd an seinen Stricken zerrend und reißend.

Der Marquis kehrte sich nicht daran, sondern fragte mit einer Ruhe, die dem Gefangenen nichts Gutes weissagte:

„Wie zahlreich ist die Bande des Pepo Tudi?"

„Fragen Sie ihn selbst!"

Der Marquis setzte die Spitze des Dolches auf die Brust des Banditen und fragte ruhig und kaltblütig wie bisher:

„Nun, wirst Du antworten?"

Der Bandit mochte erkennen, daß der Graf sein Leben nicht schonen würde, wenn er die Antwort verweigerte, oder eine Unwahrheit sagte, und er entgegnete deshalb:

„An zwanzig Mann. — Der größte Theil ist aber mit seinem Lieutenant Franzesco Minghetti zu einer Expedition ausgezogen."

„Um uns zu überfallen, ich weiß es. Pepo Tudi führt also unsere Gegner nicht selbst?"

„Nein."

„Wo hält er sich auf?"

Die Spitze des Dolches wurde niedergedrückt und drang in die Brust ein, so daß das Blut in rothen Perlen aus

wesens im Gange. Nach dem Stande der Arbeiten darf angenommen werden, daß der Gesetzentwurf dem Bundesrath binnen Kurzem wird vorgelegt werden können.

— Für die Vorlage, betreffend die Abwehr von Umsturzbestrebungen, ist, nach der N. A. Z., die Allerhöchste Ermächtigung zur Einbringung beim Bundesrathe ertheilt worden.

— Nach den amtlichen Ermittelungen sind 1893 in Preußen 5277 Erhebungsbezirke von Hagelwetter heimgesucht worden, gegen 3531, 7063, 7482 und 6823 in den Vorjahren rückwärts, oder durchschnittlich 6225 jährlich. Am meisten wurden die Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Schleswig-Holstein von Hagelwettern betroffen, am wenigsten Rheinland, Westfalen und Sachsen. Die meisten Fälle fielen in diesem Jahre merkwürdiger Weise auf den August (30 Prozent), während sonst in der Regel Juni und Juli weit voranstehen, und auch der Mai noch stärker betheiligt ist als der August. Von den gesammten 5277 Hagelfällen des Jahres 1893 hatten 3660 oder beinahe 70 Prozent nachgewiesene Flurbeschädigungen im Gefolge, die fast alle gleichmäßig in die Monate Juni, Juli und August (je etwa 30 Prozent der Schadenfälle), weniger in den Mai und fast gar nicht auf September, April und Oktober kamen. Die Feststellung der Tageszeit, in welcher der Hagel fiel, ergab in Uebereinstimmung mit früheren Beobachtungen, daß die Neigung zur Bildung von Hagelwettern hauptsächlich in den Nachmittagsstunden, zur Zeit der abnehmenden Tageswärme, vorhanden ist.

Frankreich.

In der Kammer beantwortete der Ministerpräsident eine Interpellation über Maßregeln gegen die Arbeitslosigkeit. Der Ministerpräsident sprach sich gegen die Verteilung von staatlichen Hilfsmitteln an die beschäftigungslosen Arbeiter aus, da diese Hilfe unzureichend sei und möglicherweise Präcedenzfälle geben würde. Er wünsche, die Arbeiter möchten Kassen zur Unterstützung Arbeitsloser gründen, aber nicht Kassen für Ausständische. Er finde es unmöglich, ein Lohnmaximum festzusetzen und die Dauer des Arbeitstages herabzusetzen. Zur Regelung dieser Fragen sei ein allgemein von allen Ländern angenommenes Gesetz notwendig. Der Ministerpräsident wies sodann auf die Arbeiten hin, die unternommen werden könnten, um Beschäftigung zu schaffen. Durch die Drohungen der Socialdemokraten würde das Kapital abgeschreckt. Jeder Bürger möge seine sociale Pflicht thun, dann würde der Wohlstond zunehmen. — In seiner Beantwortung einer Interpellation über Madagaskar forderte Hanotaux 65 Millionen Franks. Die Kammer beschloß, am Donnerstag eine elfgliedrige Kommission zur Prüfung des Kredits zu ernennen. Boissy d'Anglas zog seine Interpellation zurück.

Rußland.

Petersburg, 13. Nov. Endlich sind die sterblichen Ueberreste des Zaren Alexander in der Hauptstadt des Landes angekommen. Der Leichenzug bewegte sich in einer Ausdehnung von fünf Kilometer vom Newsky-Prospekt aus. Es war bereits gegen ½2 Uhr, als die Leiche unter dem Donner der Festungsgeschütze an ihrem Ruheplatze in der Peter-Pauls-Kathedrale anlangte. Vor dem Anitschkow-Palais, dem Wohnsitze des verewigten Kaisers, und an anderen Stellen ward Halt gemacht und Gebete verrichtet. Kaiser Nikolaus und der Prinz von Wales legten die ganze Strecke hinter dem Trauerwagen zu Fuß zurück; Großfürst Wladimir als Oberkommandirender des Gardekorps war von den Fürstlichkeiten zu Pferde. Der Kaiser trug die Oberst-Uniform des Preobraschenski-Regiments, der Prinz von Wales russische Marine-Uniform. Die gesammte Geistlichkeit Petersburgs schritt vor dem Leichenwagen einher, an dem vier Stabsoffiziere sich zu Seiten des Sarges befanden. Der Zug war von feierlichem und zugleich sehr großartigem Eindruck. Alles war aufgeboten worden, um die letzten Ehren des Landesherrn glänzend zu gestalten. Auch die religiöse Seite war von tiefer Wirkung. Auf dem Wege standen die Menschen Kopf an Kopf, alle Fenster waren dicht besetzt. Ueberall verharrte die Menge, wenn die Leiche vorbeifuhr, in tiefernster Haltung und in stillem Gebet. An Trauerdekorationen auf dem Wege des Zuges hatte Petersburg trotz der Kürze der Zeit Großartiges hergestellt. Prächtig erschienen die Trauerpyramiden, die urnentragenden Säulen und die Trauerbogen, welche die Stadtverwaltung errichtet hatte. Feierlich stimmte der Trauerschmuck der Laternen, würdig war die Ausstattung vieler öffentlicher und privater Gebäude. Namentlich machte tiefen Eindruck die Trauerdekoration an der Außenseite des Gemachs des verewigten Kaisers im Anitschkow-Palast.

Petersburg, 15. Nov. Der Entschluß des jungen Zaren, seine Vermählung ohne Aufschub zu feiern, überrascht allgemein. Bereits am 26. cr., dem Geburtstage der Zar-Wittwe, wird der Kaiser in den Ehestand treten. Seine Selbstbeherrschung in der gegenwärtigen schweren Lage macht überall den günstigsten Eindruck. Die Bewachung der Bahnlinien bei den Kaiserreisen wird auf Anordnung des Zaren künftig unterbleiben.

China und Japan.

Ueber die Einnahme von Port Arthur verlautet ferner, daß die Japaner die Stadt beschossen haben und dann am 11. d. Mts. zum Sturm vorgingen. Die Chinesen streckten die Waffen und ergaben sich ohne Widerstand, nachdem ihre Führer sie schmählich im Stich gelassen hatten. Bereits in der Nacht zum 6. hatten sich nämlich der chinesische General mit dem Generalstab und den anderen Ober-Offizieren auf einen Aviso und einen Dampfer gerettet. Ueber das Schicksal des Teiles des Peihanggeschwaders, das im Hafen eingeschlossen sein sollte, liegen noch keine Nachrichten vor. Wahrscheinlich ist es den Japanern in die Hände gefallen und sind jene Offiziere nicht aus dem Hafen, sondern von einem nahen Ankerplatze aus entwischt. Der Rest des Geschwaders liegt jetzt in der Peihomündung unter dem Schutz der Taku-Forts.

Die Bedeutung der Männergesangvereine.

[Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.]

In allen Schichten unseres deutschen Volkes wird in der heutigen, so sehr bewegten Zeit ein Bedürfnis, ein gewisser Drang nach allgemeiner Bildung empfunden und das Streben vieler Gebildeten geht dahin, diesem so sehr berechtigten Wunsche so weit als irgend möglich zu entsprechen und die Wege anzubahnen und zu ebnen, die geeignet erscheinen, den Wissensdurst zu befriedigen. Vereine und Gesellschaften, welche sich die Verbreitung und Vertiefung der Volksbildung zur Aufgabe gemacht haben, bestehen schon seit mehreren Jahrzehnten und unermüdlich und rastlos ist man thätig, durch Hebung des Volksschulwesens, Gründung von gewerblichen und ländlichen Fortbildungsschulen und Volksbibliotheken diesen zu den schönsten Hoffnungen und Erwartungen berechtigenden Bestrebungen zu Hilfe zu kommen. Unterricht und Erziehung sind allerdings in erster Linie berufen, wahre Volksbildung zu wecken und zu fördern. Doch dürfen neben den Wissenschaften, die vorzugsweise die Ausbildung des Verstandes bezwecken, nicht die Künste vergessen werden, welchen in Bezug auf Belebung des ästhetischen Gefühls der erste Platz gebührt. — Die Künste im allgemeinen und die Gesangeskunst im besonderen bezeichnet man als die Sprache des Herzens, die uns oft aufs erhebendste und eindringlichste verkündet, was auch die wortreichste Sprache nicht auszudrücken vermag. Doch ist unter allen Künsten die Gesangeskunst unstreitig diejenige, die infolge ihrer nahen Beziehung zur Dichtkunst am unmittelbarsten auf Gefühl und Gemüt einwirkt und für welche die größere Menge des Volkes am empfänglichsten ist. Sie ermöglicht es auch mehr als jede andere Kunst dem Einzelnen, selbst helfend und wirkend aufzutreten. Darum war auch wohl die Gesangeskunst lange Zeit die einzige Kunst, die sich der Aufnahme und Pflege in unseren Schulen erfreuen durfte. Doch sollte man nicht glauben, die wenigen in der Schule gelernten Lieder seien hinreichend, uns den veredelnden Einfluß der Gesangeskunst empfinden zu lassen. Auch auf diesem Gebiete wäre eine Weiterbildung und beständige Uebung sehr am Platze und diese Aufgabe zu erfüllen sind vor allen Dingen die Männergesangvereine berufen. Der deutsche Männergesang ist wahrlich der hingebendsten Achtung und Pflege wert und im Bewußtsein dessen haben viele unserer besten Männer ihre ganze Kraft eingesetzt zur Hebung und Förderung dieser edelen Kunst. Gesang wirkt erhebend und veredelnd auf Herz und Gemüt. „Gesang verschönt das Leben, Gesang erfreut das Herz; ihn hat uns Gott gegeben, zu lindern Sorg' und Schmerz." „Ein frohes Lied aus heitrer Brust macht froh den Lebensgang." Bist Du recht trüben Mutes, will Dir nichts gelingen, mußt Du nur ein Lied froher Weise singen. „Hab einsam oft mich gehärmet mit bangem, düsterem Mut und habe wieder gesungen und alles war wieder gut." — Mancher muß als Mitglied eines Gesangvereins allerdings sich und seiner Familie eine harte Entsagung auferlegen, wenn er nach mühevoll vollbrachter Tagesarbeit am Abend oder nach den Mühen und Sorgen einer Woche am Sonntage, noch erfüllt mit Sorge um Weib und Kind, sich dem Gesange widmet. Daher sind viele weder durch freundliches Zureden noch durch statutarischen Zwang zum regelmäßigen Besuche der gesanglichen Uebungen zu bewegen und im Interesse des Vereins wäre es erwünscht, wenn solche trägen Mitglieder ganz fern blieben. Wen nicht innerer Herzensdrang, Lust, Liebe und Frohsinn zu solchem Werke antreiben, bei dem kann ein Zwang auch nicht von nachhaltiger Wirkung sein, der ist nicht geschickt, den veredelnden Einfluß der Gesangeskunst zu empfinden. — Der Gesang ist ein vorzügliches Mittel, Liebe zur Heimat, zum Vaterlande und Herrscherhause, mit einem Worte Patriotismus zu wecken. Was das deutsche Lied im allgemeinen und das patriotische ganz besonders, vorgetragen von einem kräftigen Männerchor, über die Gemüter vermag, das haben manche von uns an sich selber erfahren. Wie herzerhebend, zu singen: „Deutschland, Deutschland über alles ꝛc." — wie erhaben der Treuschwur: „Wie könnt ich Dein vergessen ꝛc." Wie Sturmesflut, wie Meereswogen durchflutet es unsere Seelen beim Vortrage des Liedes: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall ꝛc." Höher schlagen die Herzen, in hellster Begeisterung erglüht das Auge; Haß und Parteihader, die sonst die Herzen entzweien, schwinden. Nur ein Gedanke erfüllt unsere Brust: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern; in keiner Not uns trennen und Gefahr." Auf solche Weise kann und muß es dem Männergesang gelingen, als versöhnende Macht die Einigung derjenigen Gemüter herbeizuführen, die noch in blindem Haß und Fanatismus sich gegenseitig bekämpfen. —

In der heutigen Zeit werden vielfach Klagen laut über zunehmende Rohheit, Genußsucht und Vergnügungssucht, welchen leider zu oft bitterer Kummer, Elend, Verarmung, Schande und Zerstörung des häuslichen Glückes folgen. Wenn wir gerecht sein wollen, müssen wie sagen, daß in dieser Klage auch ein Körnlein Wahrheit liegt. Es läßt sich nicht leugnen, daß ein tiefer Riß durch die Herzen in unserer Zeit geht und immer heißer und inniger wird bei vielen die Sehnsucht nach einer rettenden Hilfe, nach Erlösung. Wir wissen es, woher allein diese Hilfe kommen kann. Es ist diese Hilfe der Glauben an das Ewige und Unsichtbare, der einzig und allein unsere Herzen zu befriedigen vermag. Wie die Blume des Feldes für das Licht, so ist der Mensch für das Ewige, Unendliche geschaffen. Glaube, Hoffnung und Liebe allein sind imstande, unsere Kraft zu stärken in dem Wechsel dieses Erdenlebens, uns Vertrauen zum Höchsten und zu uns selbst einzuflößen, uns wahre Lebensfreude zu geben. — Neben der Religion ist es aber vor allem die Kunst der Töne, die das Herz frei macht von dem Drang des Irdischen und geschickt und empfänglich macht für bessere, höhere Regungen und Empfindungen. Nicht aber, daß wir eine Kunst wie die des Gesanges an Stelle der Religion setzen wollten; durchaus nicht, sie würde dieselbe niemals ersetzen können. Doch aber sind die Künste und vor allen die Gesangeskunst sehr wohl geeignet, religiöse Regungen und Gefühle zu wecken und zu fördern und darum sollten die Männergesangvereine auch ihre Kräfte so weit es irgend möglich ist in den Dienst der Kirche stellen und durch ihre Vorträge den Gottesdienst zu heben suchen.

Laßt freudig fromme Lieder schallen
In Gottes hehrem Heiligtum!
Ihm fühlen wir die Herzen wallen
Voll Dank, Anbetung, Preis und Ruhm.
Ihm, welchen alle Geister ahnen,
Und der noch nimmer sich verhüllt,
Der aller Welten ferne Bahnen
Mit Wundern seiner Allmacht füllt:
Lobsinget fromme Chöre!
Dem Herrn der Welt sei Ehre! St.

---

der Wunde hervorquoll und der Bandit einen lauten Schmerzensschrei ausstieß.

„Dieser Dolch fährt bis an das Heft in Deine Brust wenn Du nicht die Wahrheit sagst," — rief der Marquis drohend.

„Der Hauptmann hat sich auf den Monte Victore geflüchtet mit —"

„Nun, mit?"

„Mit einem Mädchen, das er geraubt."

„Gut. — Ist es möglich von hier zu entkommen?"

„Ich glaube nicht. Franzesco Minghetti versteht sein Handwerk und hat alle Ausgänge besetzt."

„Die Führer und Vetturins waren mit Euch im Bunde — nicht wahr?"

„Der Führer war Minghetti selbst."

„Er schäumt vor Wuth, denn der Schuß eines von Euch hat ihm den linken Arm für lange Zeit gelähmt. Nur der plötzliche Ausbruch des Ungewitters hat Euch gerettet und die Bande zerstreut. Wir wußten doch längst durch unsere Spione, zu welchem Zwecke Ihr in die Berge gezogen waret. Vergeblich suchten wir seit einer Stunde Eure Spur, bis wir Euch hier fanden.

Fritz Bender kam plötzlich ein Gedanke.

„Der Knabe, den wir im Hause fanden, brachte Euch diese Botschaft, wir wissen es," sagte er, den Gebundenen dabei fest ansehend.

„Da ihr es einmal wißt, so brauche ich es nicht zu leugnen."

„Das würde Dir auch wenig helfen," entgegnete der Marquis," „denn ich habe diesen Dolch wahrhaftig nicht zum Scherze in der Hand.

Er erhob sich jetzt und trat mit seinen Gefährten abseits, um zu berathen.

Wir haben also in den nächsten Stunden einen Angriff der Banditen zu erwarten, dessen Ausgang bei der Ueberzahl jener kaum zweifelhaft ist. Es bleibt uns nur eine Möglichkeit der Rettung.

„Welche?"

„Einem Einzelnen könnte es vielleicht gelingen, sich unbemerkt von hier fortzuschleichen und nach Osole zu entkommen. Wenn er dort von unserer Lage Mittheilung machte, würde man nicht zögern, einen Trupp Militär zu unserem Beistand zu senden. Bis zum Eintreffen desselben könnten wir uns vielleicht hier halten."

„Ein verzweifeltes Mittel!"

„Aber nicht verzweifelter als unsere Lage hier."

„Und wer soll es ausführen?"

Ein allgemeines Schweigen erfolgte. Alle sahen sich niedergeschlagen an — sie empfanden, daß das Unternehmen unmöglich war.

Endlich trat Fritz Bender vor.

Wenn Sie mich mit dieser Mission betrauen wollen, so will ich den Versuch wagen," sagte er entschlossen. „Sie sagten ja selbst, Herr Marquis, daß das Unternehmen nicht gefährlicher ist als das Hierbleiben. Geben Sie mir einige Zeilen an den Podesta in Osole mit, denn ich glaube, daß er sich dann noch mehr beeilen wird Ihnen Hilfe zu senden. Uebrigens bin ich wohl auch der Einzige in der Gesellschaft, der den Weg dorthin finden würde."

Eine lange Pause und ein langes Flüstern der Männer unter einander folgte, am Schlusse dessen der Marquis ein Blatt aus seiner Brieftasche riß, um einige Zeilen darauf zu schreiben.

„Hier auf dem Kamin steht ein altes Schreibzeug," sagte Bender, „wollen Sie sich dessen bedienen?"

„Wenn die Tinte nicht verdrocknet ist —"

Statt aller Antwort reichte es Bender dem Marquis, damit er sich selbst überzeuge.

Der Marquis tauchte die Feder ein und begann eilig zu schreiben, während alle ihn umstanden und mit einer gewissen Aengstlichkeit den Zeilen folgten.

„Da liegt ein Blatt eingeklemmt unter dem Tintenfaß, das wie ein Brief gefalten ist," bemerkte Bender plötzlich, indem er den genannten Gegenstand hervorzog und an das Licht der Lampe hielt.

„Wahrhaftig, ein wirklicher Brief, und — aber, was sehe ich — der Brief ist an Sie adressiirt, Herr Marquis!"

Alle sprangen erschrocken und erstaunt herbei. Marquis Agliardi nahm hastig das Blatt an sich und warf einen einzigen Blick auf die Handschrift. Wie vom Blitze getroffen, sank er auf den Sessel zurück, Todtenblässe überzog sein Gesicht und der Name „Liatta" war Alles, was er mit entsetztem Tone zu stammeln vermochte. (F. f.)

Kurze Mittheilungen.

— **(Königliche Klassen-Lotterie.)** Die Ziehung der 4. Klasse wurde am 10. November beendet. Von heute ab können die neuen Loose zur ersten Klasse bereits bei sämmtlichen königl. Lotterie-Einnehmern in Empfang genommen werden. Die Auszahlung der Gewinne beginnt erst nach dem Eintreffen der amtlichen Ziehungs-Listen, voraussichtlich vom 19. November ab. In Folge der Einführung des Reichsstempels beträgt von jetzt ab der Preis eines Viertelloses 11 Mk., der eines Zehntelloses 4,40 Mk. für jede Klasse.

— Der Hauptgewinn der großen Weseler Geldlotterie ist nach **Hamm** in Westfalen an zwei jugendliche, in der Drahtindustrie beschäftigte Arbeiter gefallen. Schon am Samstag Morgen erschien ein Agent aus Berlin der den Leuten erst 60 000 M., also nur zwei Drittel des 90 000 M. betragenden Gewinnes bot. Schließlich hat jeder Gewinner 43 200 Mark bekommen.

— In **Schwallungen** sind 38 Wohnhäuser ganz abgebrannt und 4 beschädigt, 86 Scheunen und Nebengebäude liegen in Trümmer und 300 Personen sind obdachlos. Das Elend ist namenlos.

— **Kassel,** 13. November. In dem Prozesse wegen der Straßenkrawalle vom Mai d. J. wurde heute nach zweitägiger Verhandlung das Urtheil gesprochen und ein Angeklagter schuldig des Aufruhrs und zwei Angeklagte der Gefangenenbefreiung und des Widerstandes befunden und je zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Die beiden übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

— **Coblenz,** 14. November. In dem Dorfe Kaimt bei Zell an der Mosel brach gestern Nachmittag Feuer aus, welches in kurzer Zeit 9 Häuser einäscherte. Der Feuerwehr gelang es, bis zum Abend das Feuer zu dämpfen.

— **Rhoda** b. Erfurt. 4000 Mk. Prozeßkosten hatte ein hiesiger Rentier um den Besitz eines Gartenstreifens im Werthe von 3 Mk. Bereits seit mehreren Jahren prozessirte er mit seinem Nachbar um den rechtlichen Besitz dieses wenige Decimeter breiten Streifens, bis am Donnerstag der Prozeß endgültig zu seinen Ungunsten entschieden wurde.

— **Bremen,** 14. Nov. Das Schwurgericht verurtheilte den

Steuermann vom Bremer Schiffe Paul Isenburg, welcher den norwegischen Matrosen Petersen auf qualvolle Weise zu Tode gemartet, zu einer achtjährigen Zuchthausstrafe.

— **Ostrowo** (Pr. Posen). 13. Nov. Der zum Tode verurtheilte Doppelmörder Nowicki ist heute durch den Scharfrichter Reindel enthauptet worden.

— **Leydens Honorar.** Professor Leyden, der für die Behandlung des Zaren ein ärztliches Honorar von 1000 Rubeln pro Tag erhielt, soll, wie der „Lokalanzeiger" mittheilt, noch eine weitere bedeutende Summe, es heißt 75 000 bis 100 000 Rubel, zur Verfügung gestellt werden.

— **Antwerpen,** 15. Nov. Während des gestrigen anhaltenden Orkans wurde ein belgischer Schleppdampfer in der Nähe von Vlissingen gegen den Damm geschleudert und vollständig zerschellt. 9 Personen ertranken, 2 konnten gerettet werden.

— **Paris,** 14. Nov. Wie aus Bethume gemeldet wird, sind infolge der in den letzten Tagen unaufhörlich fallenden Regengüsse im ganzen Norddepartement aufs neue Ueberschwemmungen vorgekommen. Das Elend unter der Landbevölkerung ist besonders groß, da meistens die Ernteerträge zerstört sind; man schätzt den Schaden auf 1,500,000 Franken. Die Blätter fordern schleunige Hülfe von der Regierung und den Departementalbehörden.

— **Schneesturm.** Durch plötzlichen Schneesturm sind in Rußland in der Oreler Gegend mehrere Dörfer verweht. Ueber hundert Leute werden bisher vermißt, manche sind wahrscheinlich erfroren.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe.** Wir machen darauf aufmerksam, daß der allgemeine Buß- und Bettag am 21. d. Mts., also nächste Woche, und das Todtenfest am 25. November gefeiert wird und daß an den Vorabenden dieser beiden Tage Bälle und ähnliche Lustbarkeiten nicht stattfinden dürfen.

Erndtebrück. Das Conzert der Tyroler Conzertgesellschaft, welches am Mittwoch Abend hier stattfand, erfreute sich eines sehr gut besetzten Hauses. Den Zuhörern wurde aber auch ein so genußreicher Abend geboten, wie er hierorts selten vorkommt. Sämmtliche Vortragsstücke wurden mit großem Beifall belohnt, insbesondere ergötzten sich die Zuhörer an der großartigen Baßstimme des Herrn Ploner. Das tiefe F wurde von demselben mit voller runder Stimme und anscheinend ohne jede Anstrengung gesungen. Große Anerkennung verdienten und erhielten auch die Solovorträge der Fräulein Gust'l. Auch die vorgetragenen Schnada'hüpfl, gewürzt mit dem originellen Baß, erregten viel Heiterkeit. Zum Schluß wurde noch das wundervolle Lied „Zu Mantua in Banden" im Baß-Solo vorgetragen, welches wohl einem Jeden in unvergeßlicher Erinnerung bleiben wird. Bei diesem Vortrag war die Aufmerksamkeit der Zuhörer eine derartig lauschende, daß man eine Stecknadel hätte fallen hören. Ein Prickeln durchrieselte den Körper des Zuhörers, wenn aus weiter Ferne der Schlußsatz „Mit ihm sein Land Tyrol" hörbar wurde. Originell war auch der am Schluß von einem Herrn und einer Dame aufgeführte Schuhplattler, besonders in seinem Schlußeffect. Hoffen wir, daß sich die Gesellschaft noch öfters hier sehen und hören läßt, an Zuhörern wirds gewiß nicht fehlen.

Verschiedenes.

Elberfeld, 14. Nob. (Orig.-Mitth.) **Ein entsetzliches Brandunglück,** wie es Elberfeld seit Menschengedenken nicht erlebt hat, ist hier in der vergangenen Nacht geschehen: **acht Menschen haben ihren Tod in den Flammen gefunden.** Allem Anschein nach liegt Brandstiftung vor, vier Personen sind bereits verhaftet worden. Ueber die Einzelheiten der gräßlichen Katastrophe erfahren wir folgendes: Kurz vor 11 Uhr bemerkten der Oberwächter Pfeffer und der Wächter van Halt, als sie durch die Kipdorfstraße gingen, wie aus dem Hause Nr. 84 befindlichen Cigarrenladen der unverehelichten, nicht im besten Rufe stehenden Marie Bender dicker Qualm herausschlug und gleich darauf Flammen aus den Fenstern herausbarsten. Während der Wächter die Feuerwehr (freiwillige) allarmirte, drang der Oberwächter in den Laden ein und warf zunächst in der Bestürzung einige brennende Cigarrenkisten auf die Straße, da aber das Feuer schon weiter um sich gegriffen hatte, so ließ er von diesem Beginnen ab und drang von einer Seitengasse aus durch den Haupteingang in das Innere des Gebäudes ein, um die Bewohner desselben zu wecken, ein inzwischen herbeigeeilter Polizeisergeant namens Sartzen folgte ihm in derselben Absicht auf dem Fuße! Als sie bis zur ersten Etage vorgedrungen waren, liefen an ihnen schon mehrere Personen vorbei, doch kannten sie keine davon. Ob dieselben ihr Leben in Sicherheit gebracht haben, oder ob die von Minute zu Minute weiter um sich greifenden Flammen ihnen den Ausweg abgesperrt und sie dem Tode überlieferten, ist noch nicht bekannt. Die beiden Beamten stiegen inzwischen zur zweiten Etage, um den dort wohnenden Leuten Hilfe zu bringen, doch der fürchterliche Qualm wurde immer stärker und benahm ihnen den Athem. Gartzen, der eine brennende Flurlampe in der Hand hatte, wurde fast betäubt und die Lampe entfiel seinen Händen. Tiefes Dunkel herrschte nun um sie herum, und nur ab und zu vermochten die Flammen, die sich hinter ihnen emporschlängelten, den Rauch zu durchdringen und sie zu warnen. Pfeffer blickte hinab, und ein Grausen überfiel ihn, denn schon hatte das Feuer die Treppe unter ihnen ergriffen. Jetzt war es die höchste Zeit das eigene Leben in Sicherheit zu bringen; er rief dem Polizeisergeanten Gartzen zu, „zurück, oder wir sind verloren," und lief dann so schnell es ging, mit den Händen an den Wänden entlang fühlend, die Treppe hinab. Aber Gartzen folgte ihm nicht. Entweder hat er den Rückweg nicht mehr finden können, oder er war bereits, durch den Qualm betäubt, hingefallen und erstickt. Pfeffer kam auch nur noch bis zur ersten Etage zurück, unter ihm stand die Treppe zum Parterre bereits in hellen Flammen, und um sein Leben zu retten, mußte er aus dem Fenster hinaus auf die Straße springen. Der Sprung lief gut ab, er kam mit heilen Gliedern davon, allein beinahe wäre er dem in demselben Augenblicke unten vorüberlaufenden Wachtmeister Langer auf den Kopf gefallen. Eine im dritten Stock wohnende alte Frau soll den Rauch zuerst bemerkt haben, sie rief ihrem an Asthma leidenden Manne zu, daß es brenne, der alte Mann lief denn auch ihr nach, muß aber erstickt sein, bevor er den Ausgang gewinnen konnte. Als die ersten Feuerwehrleute in das Haus eindrangen, fanden sie auf der Treppe der ersten Etage die halbverkohlte Leiche einer Frau und auf der zur dritten Etage den alten Mann ebenfalls als Leiche. Nachdem der Brand gelöscht war, fand man in den oberen Räumen, wohin die Bewohner, die den Ausgang nicht mehr erreichen konnten, geflohen waren, den Schreiner Wilhelm Stumpf, die Wittwe Jansen und ferner in der zweiten Etage den Polizeisergeanten Gartzen, alle drei gräßlich verstümmelt. Bei den weiteren Aufräumungsarbeiten wurden dann noch vier bis zur Unkenntlichkeit verkohlte Leichen gefunden; von Einzelnen war nur noch das Gerippe vorhanden. Die Besitzerin des Cigarrenladens, Marie Bender, eine zweite Person und zwei männliche Individuen sind wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet worden. Ein im Nebenhause wohnender Marmorschleifer Schmahl bekam durch den Schreck einen Herzschlag und starb. Im Ganzen haben also acht Personen ihren Tod gefunden.

— (**Sturmnachrichten.**) Von allen Seiten treffen Nachrichten über die großen Verheerungen ein, welche orkanartige Stürme in der Nacht vom Montag auf Dienstag angerichtet haben. So stürzte in Düren der Neubau der Bonnenberg'schen Gerberei zusammen. In Trier wurden die Verkaufsbuden auf der Messe schwer beschädigt. In Paris sollen mehrere Personen getödtet und viele verletzt sein. Aus den Häfen von Hamburg, Lübeck, Bremerhaven, am Canal La Manche und solchen am offenen Meere werden zahlreiche Unglücksfälle berichtet. Die meisten Eisenbahnzüge erlitten große Verspätungen, auch die telegraphischen und telephonischen Verbindungen haben vielfach gelitten.

M.-Gladbach, 8. Nov. Der Oberbürgermeister erläßt folgende Warnung: „In jüngster Zeit bringt ein auswärtiger Metzger Leberwurst in den Handel, an welche Zettel mit folgendem Inhalt geklebt sind: „Lebermengsel mit höchstens 25 Prozent Mehlzusatz". Durch diese 25 Prozent Mehlzusatz werden mindestens 50 Prozent Wasser gebunden, sodaß in solcher Wurst in Summa mindestens 75 Prozent Kleister und nur 25 Prozent Fleischstoffe enthalten sind. Da solche stark verkleisterte Wurst sehr leicht zur Schimmelpilzbildung neigt, und beim Genusse die menschliche Gesundheit zu gefährden geeignet ist, warne ich das Publikum vor dem Ankauf und dem Genusse obiger Wurst."

Witten, 8. November. Vor mehr als 30 Jahren wurde ein hiesiger Bürger, damals ein junger Mann noch, zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt, weil er im Streite einen jungen Mann erschlagen haben sollte. In diesen Streit waren mehrere Personen verwickelt gewesen, doch sollte der Verurtheilte den tödtlichen Streich geführt haben. Jetzt soll auf dem Sterbebette ein Glasarbeiter das Geständniß gemacht haben, daß er der Thäter gewesen sei, und daß ihn dafür die harte Strafe, die der Andere unschuldig getragen habe, hätte treffen müssen. In dem Strafprocesse ist der jetzt Verstorbene Belastungszeuge gewesen; erst auf dem Sterbebette hat er sein Gewissen entlastet.

Liegnitz, 8. Nov. In einer Sitzung des hiesigen Schöffengerichts erschien ein Zeuge in blauer Bluse und erregte dadurch das Mißfallen des Vorsitzenden, Amtsgerichtsrats Mathes, obgleich das Kleidungsstück durchaus rein und ganz war. Der Zeuge hatte mit um so größerer Zuversicht zur Anlegung der Arbeitskleidung sich entschlossen, als in einer früheren Verhandlung vor demselben Gericht dieselbe keinerlei Anlaß zu Ausstellungen seitens des damaligen Vorsitzenden gegeben hatte. Diesmal nun animierte — so berichtet die ‚Bresl. Ztg.' — der Vorsitzende den Amtsanwalt zur Stellung eines Strafantrages, doch meinte dieser, daß der Zeuge sich wohl nicht so recht bewußt gewesen sei, welche Kleidung für das Erscheinen vor Gericht passend sei, und lehnte einen solchen Strafantrag ab. Der Zeuge selbst entschuldigte sich damit, daß er sofort nach der Verhandlung wieder seine Arbeitsstätte habe aufsuchen wollen. Der Gerichtshof war indessen der Ansicht, durch die Arbeitskleidung, welche für das Erscheinen vor Gericht unpassend sei, habe sich der Zeuge — dessen Vernehmung sich übrigens als überflüssig herausstellte — einer Ungebühr vor Gericht schuldig gemacht, und erkannte auf eine Ordnungsstrafe von 3 M. Dazu bemerkt die ‚F. Ztg.: Das Merkwürdigste bei diesem merkwürdigen Urteil, zu dessen Herbeiführung der Staatsanwalt nicht die Hand bieten wollte, ist jedenfalls, daß bei der Findung desselben neben einem berufsrichterlichen Beamten zwei Laien, Bürger beteiligt waren.

— (**Das Großenhainer Wetter.**) In Großenhain scheinen ganz merkwürdige Wetterverhältnisse zu sein, wenn wir dem „Großenhainer Tageblatt" trauen dürfen. Dasselbe schreibt: „Voraussichtliche Witterung. 28. Okt., Weinsuppe mit Makronen, Gänsebraten, Kartoffeln, Kompott. 29. Okt., Gänseklein, Kartoffeln, Preißelbeeren." Solche Witterung läßt man sich gefallen.

— (**Alte Liebe rostet nicht.**) Die Wahrheit dieses Spruches hat sich wiederum einmal in einem kleinen Dorfe in der Umgegend von Zwikau gezeigt, wo dieser Tage zwei alte Leute, die beide das 60. Lebensjahr schon überschritten haben, den Bund für's Leben schlossen. So ganz selten ist ja ein socher Fall nun gerade nicht, und es verlohnte wohl kaum, ihn besonders hervorzuheben, wenn ihn nicht die begleitenden Nebenumstände höchst merkwürdig machten. Der jetzige „junge Ehemann" ist nämlich erst im vorigen Jahre aus dem — Zuchthause entlassen worden, wo er 30 Jahre seines Lebens zugebracht hat. Als junger Bursche hatte er im Jahre 1863 im Vereine mit einem Anderen bei einem Wortwechsel einen Gendarmen getödtet. Schon damals stand die Hochzeit der jetzt Neuvermählten nahe bevor, konnte aber nicht stattfinden, weil der Bräutigam in Folge seiner unüberlegten That auf 30 Jahre der Freiheit beraubt wurde. All' die langen Jahre hindurch hat ihm seine Braut die Treue bewahrt und ist nun nach langem Harren bei seiner Entlassung seine Ehefrau geworden.

— (**Düpirt.**) Wie nett kürzlich in einem Kirchdorfe bei Lübeck ein Standesbeamter aus einer Verlegenheit gerissen wurde, verdient in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Genannter Beamter hatte eine Ehe zu schließen und der Sicherheit und Bequemlichkeit halber das Protokoll im Voraus eingetragen. Das Brautpaar erscheint, aber zum großen Verdrusse des Standesbeamten erklärt der Bräutigam, statt „Ja" zu sagen „Nein" „denn he harr eben wat von de Brut hört." Alles Zureden half nichts: das Brautpaar entfernte sich wieder. Der Standesbeamte geht ärgerlich im Zimmer auf und ab und simulirt, wie er sein Protokollbuch wieder in Ordnung bringen soll, welches durch die nicht vollzogene Ehe häßlich verunstaltet ist. Da tritt zu seiner großen, aber freudigen Ueberraschung das Brautpaar wieder ein. Die Braut hat dem Bräutigam auf dem Heimwege Vorstellungen gemacht. „Dat wöhr doch recht slecht von di, dat du mi dat andahn hest. Du kriegst woll'n Fru, aber's mi nimmt nu na den Schimpf ken Minsch." Der Bräutigam wird weich und sie fährt fort: Wenn wir seggen, du wullst, aber ick wull nich, denn kann ick doch ok noch'n Mann kriegen." Gesagt, gethan; das Brautpaar kehrt um und tritt beim Standesbeamten ein. Der Bräutigam beginnt: „Ick hew mi besunnen." — „Schön", sagt erfreut der Standesbeamte, „aber nu ordentlich: N. N., wollen Sie diese usw. zur Frau? „Ja," sagte der Bräutigam." „N. N., wollen Sie diesen usw. zum Mann? „Ja", sagte die Braut. — „Ne, dat gellt nech," schreit der Bräutigam, aber der Standesbeamte fährt ihn an: „Wat seggt is, dat is seggt. Nu schriewt de Namens ünner."

Sei klüger wie ein Dutzend Professoren.
Spitz mehr noch als ein Spürhund Deine Ohren,
Erwäg, betrachte, sinne immerzu:
Ein Weib ist doch viel schlauer noch als Du.

— **Der brasilianische Millionär Baron Fersan** war in Kleinigkeiten sehr genau, aber in großen Dingen höchst extravagant. Zu seinen Eigenthümlichkeiten gehörte es, den Kellnern nie Trinkgeld zu geben, weshalb ihn diese bedienstesten Geister in ganz Rio de Janeiro mit scheelen Augen ansahen. Eines Morgens frühstückte der Nabob in einem Restaurant und bestellte sich, nachdem er ein Kotelet gegessen, noch ein zweites. „Herr Baron", sagte der Kellner, „wir pflegen nicht dasselbe Gericht einem Gaste zweimal zu serviren." — „So?" versetzte der Baron, stand auf und verließ den Saal. Zehn Minuten später kam er zurück und rief: „Kellner!" Derselbe Kellner erschien. „Ich habe dieses Hotel gekauft und bin hier Herr; da ich aber finde, daß Sie die Gäste schlecht bedienen, so entlasse ich Sie auf der Stelle." Dann wandte er sich an einen anderen Kellner mit den Worten: „Bringen Sie mir noch ein Kotelet."

Rechtspflege.

— Ist die Herrschaft berechtigt einem Dienstboten **Lohnabzüge** für zerbrochenes Geschirr, Porcellan usw.. zu machen? Diese für Hausfrauen interessante Rechtsfrage ist jüngst vom Berliner Landgericht I im verneinenden Sinne entschieden worden. Die Köchin des in der Boyenstraße wohnenden Kaufmanns G. hatte ihrer Dienstherrschaft auf Auszahlung des innebehaltenen Theiles ihres Quartalslohnes verklagt. Die Beklagten wendeten ein, daß die Klägerin beim Abwaschen kostbaren Porcellans mehrere Stücke zerschlagen habe, deren Werth die Höhe der einbehaltenen Summe weit überträfe; die Hausfrau habe dem Mädchen wiederholt Vorhaltungen über das nachlässige Hantiren mit dem Geschirr und Porzellan gemacht, bis schließlich, da dies nicht gefruchtet, dem Dienstmädchen Abzüge am Lohn gemacht worden seien. Die Klägerin wendete durch ihren Rechtsanwalt dagegen ein, daß derartige Gehaltsabzüge „beim Miethen" nicht ausgemacht seien und sie das Geschirr oder Porcellan nicht böswillig, sondern bei der ihr aufgetragenen Arbeit zerbrochen habe. Das Amtsgericht erkannte denn auch auf Herauszahlung des abgezogenen Lohnes, weil es in der That einer Abmachung beim Miethen bedurft hätte. Auf die von der beklagten Partei eingelegte Berufung hat die Civilkammer beim Landgericht I das amtsrichterliche Urtheil bestätigt.

Fr. Benfer, Laasphe

empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren,

unter Garantie solider Arbeit.

Teppiche, Tischdecken, Läufer- und Möbelstoffe, Gardinen und Rouleaux in schöner Auswahl.



Ferner empfehle als Geschenke:

geschnitzte und gedrehte Holzwaaren.

Clavierfessel,



Nähtische, Rauchtische, Salontische, Servirtische, Tabletts, Blumentopfständer, Nippesständer, Wandbretter, Etageren, Zeitungsmappen, Garderobenhalter 2c.

Fertige Stickereien

Damentaschen, Schulranzen, Hosenträger 2c.

Rohrsessel und Blumentische.

Rothkraut, Wirsing und Möhren

empfiehlt

Laasphe. Fr. Metz.

Feinste, große

Handkäse,

das Stück zu 5 Pf., bei

Laasphe. **L. Dresler.**

I. Hessisches Tuch- u. Buxkin-Versandtgeschäft

von

H. Möller, Marburg i. H.

Für nur 3 Mark erhalten Sie Stoff zu einer feinen Buxkin-Hose.
" " 4 " " " " " feinen Buxkin-Hose u. Weste. Für nur 6 Mark 50 Pf. erhalten Sie Stoff zu einem Buxkin-Anzug.
Für nur 3 ½ Mark Stoff zur Lodenjoppe.
" " 8¼ " " zum Mantel mit Pelerine.
" " 13½ " " " Kammgarn-Anzug.

Ich halte bedeutendes Lager in schwarzen Tuchen, schwersten Crimmitschauer und Euskirchener Stoffen, Kammgarne, sowie alle in's Fach schlagenden Artikel. Futterstoffe und Knöpfe zum Engros-Preise.

Versandt gegen Nachnahme. Nicht Passendes wird innerhalb 3 Monaten umgetauscht oder innerhalb 8 Tagen der Betrag retour gezahlt.

Schöne frische ff. reine **Natur-Tafelbutter,** 10 Pfd.-Packet 6 M. 90 Pf. versendet portofr. per Nachn. Frau **Weberstaedt, Ortelsburg,** Ostpr.

Hausfegen

mit und ohne Stickereien sind in neuer und schöner Auswahl zu äußerst billigen Preisen vorräthig.

Empfehle gleichzeitig schöne passende Rahmen, sowie überhaupt das Einrahmen aller Bilder in geschmackvoller und staubfreier Ausführung zu den billigsten Preisen.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Kriegs-Veteranen des Kirchspiels Feudingen

Sonntag den 18. d. Mts., Nachm. 2 Uhr Appell bei Wirt Dörr in Feudingen. Wichtige Besprechungen. Keiner fehle!

Der Bevollmächtigte des Verbandes Deutscher Kriegsveteranen.

Holzasche

wieder vorräthig.

Gust. Berger & Cie.,

Erndtebrück.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen:

1. am Montag den 19. d. Mts., Morgens 10 Uhr in Banfe, Versammlung Wirth Kraft Roth, 2 Schweine, 2 Ziegen, 4 Hühner und 1 Hahn, 1 Wagen und Roggen;
2. am Dienstag den 20. d. Mts., Morgens 10 Uhr in Puderbach, Versammlung Wirth Becker, 1 Kuh

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Laasphe, den 16. November 1894.

Strack,
Gerichtsvollzieher.

Für

Zahnleidende!

Montag den 19. November bin ich wieder in Laasphe, Restaurant L. Hoch anwesend.

Alle in die Zahnkunst einschlagenden Arbeiten, wie Anfertigen künstl. Zähne und Gebisse, Reparaturen, Zahnoperationen, Plombiren, Geraderichten schief gewachsener Zähne u. s. w. werden in nur solider Weise ausgeführt.

Kramer
aus Biedenkopf.

Bekanntmachung.

Zur Ergänzungswahl der Ende dieses Jahres turnusmäßig ausscheidenden Stadtverordneten:

1. Gerbereibesitzer Ludwig Fischer, von der I. Abtheilung gewählt,
2. Bäcker u. Wirth Friedrich Schupert, „ „ II. „ „
3. Zimmermeister Ludwig Koch I, „ „ III. „ „

haben wir Termin auf

Sonnabend den 24. November 1894

anberaumt.

die III. Abtheilung wählt von 9—10 Uhr Vormittags,
„ II. „ „ „ 10—11 „ „
„ I. „ „ „ 11—11½ „ „

Die Wahl findet in der Kirchenschule statt.

Gemäß § 23 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht und dabei bemerkt, daß den Wahlberechtigten der I. und II. Abtheilung noch besondere schriftliche Einladungen zugehen werden. Alle anderen Wahlberechtigten gehören zu der dritten Abtheilung.

Laasphe, den 7. November 1894.

Der Magistrat. **Geisler.**

Aufruf an alle Kriegskameraden des Kirchspiels Laasphe aus den Jahren 1848, 64, 66, 70/71.

Zur Eintragung in die Stammrolle des Verbandes Deutscher Kriegs-Veteranen werden die Veteranen aufgefordert, nächsten **Sonnabend den 17. d. M., Abends 8½ Uhr** im Vereinslokal des Kriegervereins, Herrn Fr. Langenbach am Schloßberg zu erscheinen. Um die Eintragung baldigst zu erledigen, wird gebeten, die Militärpapiere mitzubringen.

Auch Veteranen, welche Nichtmitglieder des Kriegervereins sind, werden ebenfalls gebeten zu erscheinen, um deren Eintragung mit anzuführen.

Die Eintragungen sind kostenfrei.

Der Vorstand des Kriegervereins Laasphe.



Wilh. Stähler, Uhrmacher,

Laasphe

empfiehlt sein auf's Beste sortirtes Lager in

Herren- und Damenuhren

in **Gold, Silber** und **Nickel,**

Regulateure, Wand- und Weckuhren

von den **einfachsten, billigsten,** bis zu den **hochfeinsten** Mustern.

Neuheiten in Gold-, Silber-, Corall- und Granatwaaren

zu **passenden Weihnachtsgeschenken** sind bereits eingetroffen und offerire solche zu reellen, billigst gestellten Preisen. Auswahlsendungen stehen gerne zu Diensten. **Haarketten** mit Goldbeschlägen in neuen modernen Mustern werden angefertigt.

NB. **Reparaturen** aller Art werden mit der größten Sorgfalt hergerichtet.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren.

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.



Lieferung completter Wohnungs-Einrichtungen

in jedem Styl und jeder Holzart

unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in:

Teppichen, Linoleum, Läuferstoffen, Tischdecken, Möbelstoffen & Decorationsartikeln.

Zur Anfertigung von Portieren

und **Fensterdecorationen** halte mich unter Zusicherung geschmackvollster Ausführung bestens empfohlen.

Soeben eingetroffen:

Große Collection der neuesten Tapisseriewaaren

in Plüsch, Filz, Leinen und Segelleinen, sämmtlich mit modernen, stilvollen Zeichnungen zum Ausstricken.

Artikel in Plüsch und Filz:

Zeitungsmappen, Bürstentaschen, Tabaksbeutel, Pompadour-Tablettes, Nachttaschen, Rückenkissen, Uhrhalter, Photographieständer, Reise-Necessär ꝛc.

Artikel in weiß und creme Leinen:

Ueberhandtücher, Wandschoner, Tablettes, Nachttaschen, Servirtisch-, Nachttisch- und Commodedecken, Handschuh- und Taschentuchbehälter, Schürzen ꝛc. — Segelleinene Kragen-, Manschetten-, Cravatten- und Handschuhkasten, Wäschebeutel, Bestecktaschen ꝛc.

Hausfegen, nur modernste Zeichnungen, dieselben auch fertig gestickt und hochfein eingerahmt. Sämmtliches **Material zum Ausstricken,** als waschächte Seide in mehr als 50 Farben, abschattirte Seide, Chantille, Perlen, Waschgold ꝛc. — Zu den jetzt so sehr beliebten **Stick- und Häkelarbeiten von Rokokogarn** empfehle: Pappformen in vielen Mustern, Rococo-Häkgarn und Häkelgold.

Sämmtliche Waaren sind ausgestellt und ladet zu regem Besuche der Ausstellung freundl. ein

Laasphe. **W. Jung.**

Ortskrankenkasse Laasphe.

Am Samstag den 24. November a. c., Abends 8 Uhr findat im Locale des Herrn Friedr. Schuppert (Steinweg) eine ordentliche **Generalversammlung** statt.

Tagesordnung:

1. Wahl einer Commission zur Prüfung der Rechnung pro 1894.
3. Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern.

Der Vorstand.

Aug. Mittelmann, Laasphe

empfiehlt sein großes Lager in

Haus- und Küchengeräthen

als: Haushaltungsmaschinen, nickelplattirte Geschirre, Ia. emaillirte, verzinkte und lackirte Blechwaaren, Kohleneimer, Kohlkasten und sonstige Feuergeräthe, verzinnte Drahtwaaren, Seiler- und Bürstenwaaren, Messing- und Eisenkurzwaaren, Löffel aus Nickel, Silber, Britania, sowie Zinn-Messerwaaren von J. A. Henkels; Oefen und Herde ꝛc.

Ia. engl. und deutsche Werkzeuge mit Garantie, für alle Handwerker aus nur renommirten Fabriken.

Beschläge in nur bester Ausführung zu außergewöhnlich billigen Preisen. Besonders mache auf meine große Auswahl von Sargbeschlägen in Papier, Weißblech, Zink mit Brillanten aufmerksam.

Ferner empfehle noch: Cocosmatten, Spiraldrahtfußmatten, Ausklopfer, Abstäuber, Wärmflaschen, Christbaumständer, Messerputz-Schmirgel Pulver und Steine, Putzpasta, engl. Silberseife, Spindborde von Wachstuch, Schmirgelleinen, Glaspapier, Mause- und Rattenfallen, Schaufeln, Düngergabeln ꝛc. ꝛc.

Außerdem bringe ich noch meine **Colonialwaaren** in empfehlende Erinnerung.

Zur Herbst- und Winter-Saison

empfehle mein gut sortirtes Lager in

Anzug-, Paletot-, Hosen- & Mantelstoffen

zur Anfertigung nach Maaß.

Ferner empfehle für Herren- und Knaben fertige Hohenzollern- und Kaisermäntel in Loden und wasserdichten Stoffen, Jagd-Joppen und Blousen. Complette Buxkin-Anzüge. Arbeiter-Anzüge. Wollene und baumwollene Unterkleider. Leinen- und Gummiwäsche, Shlipse, Hosenträger, Gamaschen usw. usw.

Fr. Loos I., Laasphe



J. Baumann, Uhrmacher, Laasphe

empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke

goldene und silberne

Herren- und Damen-Uhren,

Regulateure und Weckuhren.

Große Auswahl in Uhrketten, sowie alle Schmucksachen in Gold-, Silber-, Corall- und Granatwaaren.

Die neuesten Muster in Aluminide, wie Nickel und nickelplattirte Waaren sind stets zu den solidesten Preisen auf Lager.

Rathenower Brillen, auch Barometer und Thermometer billigst vorräthig.

Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Große Preisermäßigung!

Um meiner geehrten Kundschaft Gelegenheit zu geben, von jetzt bis Weihnachten ihren Bedarf in

Manufacturwaaren und Herrenkleidern

in den **besten Qualitäten** zu

ausnahmsweise billigen Preisen

beschaffen zu können, lade ich dieselbe zu einem Versuche bei mir ein, um sich von der Thatsache zu überzeugen. Die Preisermäßigung gilt jedoch nur gegen sofortige Cassa.

Erndtebrück. **L. Levi Wwe.**

Inh. D. GANS.

Rhein-, Mosel- und Rothweine,

Niederlage der Firma

Wilh. Wasum, Bacharach

bei

Emil Dürsch,

Hotel Wittgensteiner Hof,

Erndtebrück.

Verkauf zu Originalpreisen außer dem Hause.

In Erndtebrück sind 2 schöne freundl. **Zimmer** an einen Herrn oder stille Familie zu vermiethen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Das Einrahmen

aller Arten Bilder wie: Braut- und Trauerkränze, Photographien, Militär- und Oeldruckbilder wird billigst und garantirt staubdicht ausgeführt.

Erndtebrück. **Wilh. Frank,**

Anstreichermeister.

J. Hansen,

pract. Vertr. der

Homöopathie und Natur-Heilkunde,

Birkelbach.

Gründliche Heilung aller heilbaren **Krankheiten.**

Speziell für chronisch Kranke.

Turn-Verein LAASPHE.

Sonnabend den 17. d. Mts, Abends 8½ Uhr findet im Vereinslokale eine **außerordentliche Generalversammlung** statt.

Da für den Verein höchst wichtige Gegenstände zur Berathung kommen, ist das pünktliche Erscheinen sämmtlicher Mitglieder dringend nothwendig.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Um dem Publikum die Möglichkeit zu gewähren, Einschreibbriefe sowie gewöhnliche als **„dringend"** bezeichnete und **dementsprechend** frankirte Packetsendungen zu solchen Postbeförderungs-Gelegenheiten, welche außerhalb oder kurz nach Beginn der für den Verkehr am Schalter bestimmten Dienststunden sich darbieten, in Ausnahmefällen bis kurz vor Schluß der Posten einzuliefern, besteht bei der hiesigen Postanstalt die Einrichtung, daß derartige Sendungen auf Verlangen auch außerhalb der Dienststunden angenommen werden und zwar gegen Entrichtung einer besonderen Einlieferungsgebühr von 20 Pf. für jeden Brief bz. für jedes Packet. Bedingung ist, daß die Einlieferung bis spätestens eine halbe Stunde vor dem Abgange der Beförderungsgelegenheit erfolgt.

Ein Aushang bei dem unterzeichneten Postamt ergiebt, wo die Annahme der Einschreibbriefe bz. der Packete außerhalb der Schalterdienststunden stattfindet.

Kaiserl. Postamt

Riffe.

Sonntag den 18. d. Mts., von Nachmittags 3 Uhr ab

Tanzvergnügen.

Musikkapelle Berleburg.

Wittwe Breuer,

Leimstruth.

Für

Zahnkranke!

Bis

Freitag den 23. November werde ich in Laasphe, Gasthof Bosch anwesend sein.

F. Gundermann.

Zahntechniker, Bochum.

Beste wollene

Strickgarne

in verschiedenen Qualitäten und Stärken empfiehlt zu billigstem Preise.

Wolle zum Kammen und Spinnen nimmt jederzeit entgegen

Laasphe. **Chr. Hackler,** Färberei.

Ein sauberes, fleißiges

Mädchen

findet Stelle in kinderlosem Haushalt. Näheres in der Expedition dieser Ztg.

Ein anständiges

Dienstmädchen

wird zu Weihnachten gesucht.

Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

1 Schuhmachergeselle

und **1 Lehrling** können sofort eintreten bei

Laasphe. *Fr. Schäfer.*

Die Aeußerung, welche ich gegen meine Nachbarn H. B., H. A. und C. A. gethan habe, bedaure ich und nehme sie hiermit zurück.

Zinse, 15. November 1894.

Christian Six.

Hierzu Nr. 46 des Illustr. Familienbl.